

20) **37 Jahre Missionär in Indien.** Von Johannes Hofmann S. J. Innsbruck 1923, „Tyrolia“.

Das Schriftchen enthält die Vorträge, die P. Hofmann auf der Innsbrucker Missionswoche (28. November bis 3. Dezember 1922) gehalten, ergänzt durch zwanglose Erzählungen bei späteren Zusammenkünften. In vier Kapiteln (Ein Stück Indien aus uralter Zeit, Die Missionsbank unter den Mundas, Die Missionierung der höheren Kasten, Das Missionsprogramm der Zukunft) werden die Einrichtungen der Munda-Stämme besprochen und dann die Frage erörtert, warum die Missionierung der höheren Kasten bisher ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Im Gegensatz zu anderen Schriftstellern, welche die ganze Schuld an diesem Mißerfolge den Indiern zuschreiben, betont der greise Missionär energisch die Mitschuld der missionierenden Völker und Personen. Der Missionär Indiens muß für seinen Beruf besonders vorgebildet werden, insbesondere muß er die Sprache seines Missionsgebietes, die Literatur Indiens, die indischen Umgangsformen und sozialen Gewohnheiten genau kennen, und dann alles unterlassen, was die Gefühle der Indier direkt verletzt. Diese Forderungen sind ja auch in verschiedenen Rundgebungen der letzten Päpste enthalten und es scheint fast, als ob der erfahrene Missionär Indiens die obigen Rundgebungen beeinflusst hätte. Das Büchlein ist lesenswert und auch zur Einstellung in Schülerbibliotheken geeignet.

Nied i. J.

Peter Ritzko.

21) **Ich in ihm.** Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres, gewidmet den Marianischen Sodalitäten und Sodalinnen. Von R. Schwarz, Präses. Mit Einführung von Georg Harrasser S. J. Erster Teil: Jänner bis April (423). Freiburg 1923, Herder.

Nach Kongregationsliteratur herrscht immer rege Nachfrage. Leider haben wir daran noch zu wenig und auch zu wenig Gediegenes. Um so mehr wird es allseits begrüßt werden, daß ein alterfahrener Kongregationspräses ein so gehaltvolles, formvollendetes und abwechslungsreiches Betrachtungsbuch für Mitglieder der Kongregation und für katholische Laien überhaupt herauszugeben unternommen hat. Es liegt bisher der erste Band (Jänner bis April) in sehr handlichem Format vor, der zweite soll noch diesen Sommer, der dritte im Herbst erscheinen und ist bereits die genaue Inhaltsangabe dieser beiden dem ersten beigegeben.

Dem Gang des Kirchenjahres folgend, aufgebaut auf der Heiligen Schrift, in prägnanter Kürze, moderne Zeitverhältnisse und Bedürfnisse stets berücksichtigend, prägen sich die Gedanken durch die schöne, neuartige Form leicht dem Gedächtnis ein und sind durch die praktischen Anwendungen geeignet, viel Nutzen zu stiften.

In erster Linie sind die Betrachtungen den Sodalinnen in Städten zu empfehlen und hatte wohl der Verfasser seine Wiener Sodalinnen vor allem vor Augen. So nützlich sie auch für Männer wären, wird es doch nicht nach deren Geschmack sein, daß die Anwendung sich immer an das „Marienkind“ wendet, statt an den „marianischen Sodaliten“. Der Titel „Ich in ihm“ ist wohl auch unter dieser Rücksicht gewählt. Immerhin verdient dies eigenartig schöne Buch aufs wärmste empfohlen zu werden, es übertrifft entschieden viele seinesgleichen und wird seiner vielen Vorzüge wegen sicher bald viele Freunde erwerben.

Bei einer Neuauflage wären theologische Ungenauigkeiten zu verbessern, die sich nicht selten finden. So wird, um nur einige herauszuheben, S. 366 die menschliche Natur Christi sein zweites Ich genannt, „Ich“ bezeichnet aber die Person. S. 373 heißt es: „Du bist (gleichwie Melchisedech) ohne Vater, denn kein Mensch kann sich rühmen, dich seinen Sohn zu nennen.“ Es müßte heißen, „kein Mann kann sich rühmen“. Ebenda: „Du bist aus dir selbst.“ Christus ist aus dem Vater. Es müßte heißen: „Du bist als Gott